

## Die Kirche als *communio*

### Überlegungen zum Schreiben der Glaubenskongregation an die Bischöfe der Katholischen Kirche<sup>1</sup>

Von Raul Lanzetti, Rom

Schon beim ersten Durchlesen dieses *Schreibens* gewinnt man den Eindruck, daß es sich um ein sehr wichtiges Dokument handelt, nicht nur wegen der Themen, die es behandelt, sondern auch und vor allem, weil es sich nicht darauf beschränkt, die bereits bekannte Lehre in Erinnerung zu rufen. Denn es klärt ferner einige bisher strittige Fragen, die von großer pastoraler Bedeutung sind, obwohl es sich genau genommen um Fragen der Lehre handelt. Auch die umfangreiche und reichhaltige biblische, patristische und lehramtliche Dokumentation im *Schreiben* und die Autorität, mit der es sich vorstellt, erwecken die Aufmerksamkeit des Lesers.

Angesichts der Dichte des Textes muß sich der vorliegende Kommentar darauf beschränken, einige Aspekte herauszugreifen, die von besonderem Interesse sind, ohne jedoch die unmittelbare Lektüre und das unmittelbare Studium des Textes ersetzen zu können.

### *Die Kirche, Geheimnis der Gemeinschaft*

Mit diesem Titel stellt der erste Abschnitt des *Schreibens* unter verschiedenen Blickwinkeln die Kirche als *soteriologische* Wirklichkeit dar. Dies erfolgt in zwei konkreten Bedeutungen: einerseits durch die Darstellung der *Weite* der kirchlichen Gemeinschaft; andererseits durch die Hervorhebung des *Verhältnisses* zwischen den sichtbaren und den unsichtbaren Aspekten der *communio*.

Die *Weite* der *communio* bezieht sich vor allem auf den theologischen Aspekt ihrer selbst, das heißt auf die Tatsache, daß die *communio* verankert ist in der Vereinigung mit Gott Vater mittels der vom Heiligen Geist gewirkten Teilhabe an der Vereinigung zwischen Gott und dem Menschen, die in Christus verwirklicht ist. Gegen-

---

<sup>1</sup> Deutscher Text: Kongregation für die Glaubenslehre, Schreiben an die Bischöfe der katholischen Kirche über einige Aspekte der Kirche als *Communio* (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 107), Bonn 1992.



wärtig besteht die Gefahr, die *communio* als einfache *Solidarität* unter den Christen aufzufassen. Diese scheinbare Innovation tendiert jedoch zum alten Fehler, das bloß *gesellschaftliche* Konzept der Kirche unter geänderter Terminologie und mit Hinzufügung einiger Elemente der zeitgenössischen Sozialphilosophie wiederaufzunehmen. Das Zweite Vatikanische Konzil versuchte, diese Auffassung zu überwinden und insistierte darauf, daß die kirchliche Gemeinschaft *mysterium*, das heißt Heilswirklichkeit, ist. Die Kirche ist nicht ein bloßer Zusammenschluß von Menschen hinsichtlich einiger mehr oder weniger konstruktiver Ziele, sondern sie ist vor allem Zeichen und Mittel der Heilsvereinigung der Menschen mit der göttlichen Dreifaltigkeit und untereinander.

Gerade das Verhältnis zwischen dem Sichtbaren und dem Unsichtbaren in der kirchlichen Gemeinschaft ist das Konstitutivum der *Sakramentalität* der Kirche. Diese Tatsache steht offensichtlich in Beziehung zur vorhergehenden. Ein rein horizontales Bild der Kirche würde die Verwiesenheit der sichtbaren Gemeinschaft auf die unsichtbare Gemeinschaft in Frage stellen. Dabei handelt es sich um das altbekannte Thema des sogenannten »ekklesiologischen Nestorianismus«. Ähnlich wie in Christus das Geheimnis der Vereinigung zwischen Göttlichem und Menschlichem verdunkelt wurde, so ist es hinsichtlich der Kirche, die ja Teil des Geheimnisses Christi ist, ein schwerwiegender Fehler, die sichtbare Gemeinschaft von ihrer wesentlichen Verwiesenheit auf die geistliche *communio* mit Gott zu trennen. Dieser Bezug äußert sich in zwei grundlegenden Aspekten: Erstens zielt auf der Ebene der *Tätigkeit* alle kirchliche Sendung darauf hin, die Vereinigung des Menschen mit Gott geschichtlich zu verwirklichen; und zweitens schließt auf der Ebene der *Zugehörigkeit* die *communio* mit Gott die sichtbare Eingliederung in die kirchliche *communio* mit ein.

### *Gesamtkirche und Teilkirchen*

Der vielleicht bemerkenswerteste Aspekt dieses zweiten Abschnittes des *Schreibens* besteht darin, daß bei der Erwägung der Wirklichkeit der Teilkirche nicht das Attribut (*Teil-*), sondern das Substantiv (*Kirche*) im Vordergrund steht. Wenn man dagegen in der Ekklesiologie dem Attribut den Vorrang einräumt, neigt man eher dazu, den *Unterschied* zwischen Teil- und Gesamtkirche zu sehen, als das diesen beiden Größen *Gemeinsame*: die Kirche. Auf diesem Weg gelangt man leicht zu einer widersprüchlichen und »dialektischen« Sichtweise zwischen Gesamt- und Teilkirche. Die »Differenz« der Teilkirche bestünde darin, daß sie die »konkrete Verwirklichung« der Gesamtkirche wäre. Auf diese Weise würde die Gesamtkirche etwas »Abstraktes«; oder besser, ihre ganze Wirklichkeit wäre das Resultat der »Konvergenz« – oder der »Gemeinschaft« – der Teilkirchen. Das würde dazu führen, die *communio Ecclesiarum* in föderativen Begriffen zu verstehen: dieses Verständnis wird vom Schreiben ausdrücklich und grundlegend verworfen.



Wenn dieses Dokument der Glaubenskongregation dem Substantiv (*Kirche*) im Begriff der Teilkirche den Vorrang gibt, verläßt es die begriffliche Dualität von *abstrakt – konkret*, um zu einer *dynamischen* Sicht der Verwirklichung der einzigen und konkreten Kirche Christi zu gelangen. Die Teilkirche ist zweifellos Verwirklichung der kirchlichen Gemeinschaft, aber nicht aufgrund wirklicher Priorität, sondern als bestimmte örtliche und zeitliche *Mitteilung* der konkreten *katholischen* Gemeinschaft, die wesentlich ein und dieselbe ist in Zeit und Raum. In diesem Sinn ist die klare Aussage des *Schreibens* über den *ontologischen und zeitlichen Vorrang* der Gesamtkirche vor jeder einzelnen Teilkirche hervorzuheben. Daher entspricht es einem bemerkenswerten Fortschritt im Verständnis des Geheimnisses der Kirche, wenn es im *Schreiben* heißt, daß die Aussage des Zweiten Vatikanischen Konzils *Ecclesia in et ex Ecclesiis* untrennbar ist von der folgenden: *Ecclesiae in et ex Ecclesia*.

### *Gemeinschaft der Kirchen, Eucharistie und Episkopat*

In diesem dritten Abschnitt folgt eine weitere Klarstellung. So stark und wesentlich die *gegenseitige Innerlichkeit* zwischen Gesamtkirche und Teilkirche auch sein mag, so besteht doch die Tatsache der *Pluralität* der Teilkirchen und der Gemeinschaft unter ihnen. Wie ist nun diese Gemeinschaft zu verstehen? Handelt es sich um eine reine Konvergenz, um einen einfachen Zusammenschluß, damit eine umfassende Wirklichkeit ins Leben gerufen werden kann? Nach dem bisher Gesagten muß die Antwort selbstverständlich negativ sein.

Das Dokument weist vor allem darauf hin, daß die Gemeinschaft der Kirchen in der Eucharistie wurzelt; näherhin in der *in* der Teilkirche gefeierten Eucharistie. Die Gemeinschaft mit den übrigen Teilkirchen ist nichts Äußerliches und dem eigenen Wesen jeder Teilgemeinschaft Nachfolgendes, sondern die erwähnte Gemeinschaft mit allen Kirchen hat ihre Wurzel in derselben Tatsache, die jede von ihnen Kirche sein läßt: die Eucharistie. Das ist so, weil »das eucharistische Opfer, wenngleich es immer in einer einzelnen Gemeinschaft gefeiert wird, niemals Feier nur dieser Gemeinde ist«. In der Eucharistie wird Christus gegenwärtig mit der Einheit und Unteilbarkeit seines Leibes, was »die Einzigkeit seines mystischen Leibes, der die eine und unteilbare Kirche ist«, in sich schließt. Wer die sakramentale Einheit, welche die Eucharistie vermittelt, empfängt, wird nicht nur mit der Teilgemeinschaft vereint, sondern tritt auch in Gemeinschaft mit dem ganzen Volk Gottes. In einem Wort, die Eucharistie sondert nicht ab, sondern öffnet die Teilkirche auf die Universalität der gesamten Kirche hin.

Zugleich mit der eucharistischen Grundlegung verweist das *Schreiben* auch auf die episcopale Grundlegung: die *Communio*-Einheit der Kirchen beruht auf der Einheit der Eucharistie und auf der Einheit des Episkopats. Und wie die Idee des *Corpus Ecclesiarum* selbst die Existenz einer *Caput*-Kirche fordert, die tatsächlich die Kirche von Rom ist, so verlangt die Tatsache des *Corpus Episcoporum* nach einem



bischöflichen Haupt, das der Papst ist. Der Primat des Bischofs von Rom und das Bischofskollegium sind Elemente der Gesamtkirche, die *nicht abgeleitet werden können aus der Besonderheit* der Teilkirchen und dennoch zum Inneren jeder Teilkirche gehören, wegen der gegenseitigen Innerlichkeit von Gesamtkirche und Teilkirchen. Wenn daher eine bestimmte Teilkirche eine eigene Autonomie behaupten und das Band der Gemeinschaft mit der Gesamtkirche und ihrem sichtbaren Mittelpunkt, dem Papst, lockern will, hört sie dadurch selbst auf, Teilkirche zu sein.

### *Einheit und Verschiedenheit in der kirchlichen Gemeinschaft*

In diesem vierten Abschnitt behandelt das *Schreiben* das Verhältnis zwischen Einheit und Verschiedenheit in der Kirche, insofern sie wesentliche Aspekte der *communio* sind. Gerade die Verschiedenheit der Ämter, Charismen, Lebens- und Apostolatsformen verleiht der Einheit der Kirche den wertvollen Charakter der *communio*, die von der Uniformität wesentlich verschieden ist. In diesem Zusammenhang betrachtet das *Schreiben* die Verschiedenheit unter den einzelnen Teilkirchen und auch die Mannigfaltigkeit durch die Existenz von Institutionen und christlichen Gemeinschaften, die die Apostolische Autorität für besondere pastorale Aufgaben errichtet hat (das trifft beispielsweise auf die Militärordinariate und die Personalprälaten zu) und die als solche zur Gesamtkirche gehören, auch wenn ihre Mitglieder Glieder jener Teilkirchen bleiben, in denen sie leben und wirken.

Im Zusammenhang von Einheit und Verschiedenheit in der Kirche erwähnt das *Schreiben* auch kurz die verschiedensten Institute und Gesellschaften, die Ausdruck des gottgeweihten und des apostolischen Lebens sind: Obwohl sie nicht zur hierarchischen Struktur der Kirche gehören, gehören sie zu ihrem Leben und zu ihrer Heiligkeit.

Folglich können all diese verschiedenen kirchlichen Wirklichkeiten nicht als etwas zufällig zur Teilkirche Hinzugekommenes oder ihr Fremdes gesehen werden. Im Gegenteil, es handelt sich um Aktualisierungen des Geheimnisses der Kirche in der eigenen Konstituierung der Teilkirche als partikulare Gegenwart der geheimnisvoll-sakramentalen Fülle der Kirche. Gerade die Fähigkeit, in ihrem Inneren diese ganze kirchliche Verschiedenheit aufzunehmen, ist ein wesentlicher Aspekt der *Katholicität* der Teilkirche.

### *Kirchliche Gemeinschaft und Ökumenismus*

Dieser fünfte Abschnitt ist auch sehr kurz und von großer Bedeutung, besonders hinsichtlich der Aussagen über das Verhältnis zwischen der katholischen Kirche und den orthodoxen orientalischen Kirchen. Hier ist auf zwei wesentliche Punkte hinzuweisen. Zuerst auf die Tatsache, daß das *Schreiben* die ökumenische Bewegung nicht als einen gemeinsamen Weg verschiedener »Gesamtkirchen« in Richtung der



zu erreichenden vollen *communio* sieht. Es gibt nur eine Gesamtkirche, nämlich die katholische Kirche, und die ökumenische Bewegung zielt auf die Wiederherstellung der *communio plena* der orientalischen orthodoxen Kirchen mit der katholischen Kirche, deren Teil sie in Tat und Wahrheit sind, obwohl ihre Kirchlichkeit gerade wegen ihrer nicht vollen Gemeinschaft mit Rom verwundet ist.

An zweiter Stelle ist als Folge der oben erwähnten Tatsache darauf hinzuweisen, daß das Dokument in voller Kohärenz zum bereits Gesagten den Ökumenismus nicht als eine einfache Rückkehr zur katholischen Gemeinschaft sieht, sondern als eine Bewegung zum Wiederfinden der orthodoxen Kirchen mit der Fülle ihres eigenen Seins, ihrer eigenen inneren Einheit. Kurz gesagt, ihre Umkehr zur katholischen Kirche stimmt wesentlich mit »der Umkehr zu sich selbst« überein.

Hinsichtlich der aus der Reformation entstandenen kirchlichen Gemeinschaften, welche die apostolische Sukzession und die gültige Eucharistie nicht bewahrt haben, beschränkt sich das *Schreiben* auf die Feststellung, daß die Wunde in ihrer Kirchlichkeit viel tiefer ist.

Mit einem der Mutter Gottes gewidmeten Schluß endet dieses *Schreiben* von großer doktriner und theologischer Dichte und gleichzeitig bemerkenswerter Klarheit und Kürze. Ein Text, der ohne Zweifel tiefen und dauerhaften Einfluß auf die katholische Ekklesiologie haben wird.